

Birma weist Kritik an Suu-Kyi-Prozess entschieden zurück

Reuters Deutschland_28 mai 2009

Birma hat die internationale Kritik an dem Verfahren gegen Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi entschieden zurückgewiesen.

"Es ist nicht politisch. Es ist keine Frage der Menschenrechte, daher akzeptieren wir den Druck und die Einmischung aus dem Ausland nicht", sagte Vize-Außenminister Maung Myint am Donnerstag bei einem Besuch in Thailand. Der Prozess sei eine innere Rechtsangelegenheit seines Landes. Es war das erste Mal, dass ein Vertreter der Militärjunta das Verfahren gegen die Friedensnobelpreisträgerin rechtfertigte.

Die USA, die Europäische Union und die Staatengemeinschaft Asean haben wiederholt die Freilassung Suu Kyis gefordert. US-Präsident Barack Obama bezeichnete das Verfahren gegen die Politikerin als Schauprozess. Suu Kyi wird vorgeworfen, einen US-Bürger beherbergt und damit gegen Auflagen ihres Hausarrests verstoßen zu haben. Ihr drohen bis zu fünf Jahre Haft. Suu Kyi hatte die Vorwürfe am Dienstag in einer schriftlichen Erklärung zurückgewiesen.

Der seit neun Tagen laufende Prozess wurde auf Montag vertagt. Dann sollen die Schlussplädoyers gehalten werden. Ob dann auch noch das Urteil gefällt wird, ist unklar. Allgemein wird jedoch mit einer Verurteilung Suu Kyis gerechnet. Die 63-Jährige ist bereits seit sechs Jahren ununterbrochen in Gewahrsam und musste seit 1990 insgesamt 13 Jahre in Haft oder unter Hausarrest verbringen. Beobachter vermuten, dass die Militärmachthaber Suu Kyi auf jeden Fall bis Ende kommenden Jahres aus dem Verkehr ziehen wollen, damit sie sich nicht an den von der Junta versprochenen Wahlen beteiligen kann.

-
- **Suu Kyi bleibt trotz Ende des Hausarrests in Haft**
 - **UN-Sicherheitsrat kritisiert Birmas Junta wegen Suu Kyi**
-

Suu Kyi bleibt trotz Ende des Hausarrests in Haft

Frankfurter Allgemeine Zeitung_26 mai 2009 - Vor 14 Stunden

Der Hausarrest gegen Burmas Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi ist aufgehoben worden. Dennoch bleibt die Friedensnobelpreisträgerin nach Angaben ihres Anwalts wegen des gegen sie laufenden Gerichtsverfahrens im Gefängnis. Die Militärmachthaber wiesen damit einen Vorstoß ihrer Anwälte zurück, wonach der Hausarrest regulär am Mittwoch nach sechs Jahren enden müsste.

Der Hausarrest dürfe mit Einwilligung der Regierung um sechs Monate auf insgesamt fünf Jahre verlängert werden, sagte ein Polizeigeneral. Mit ihrer Entscheidung, einen ausländischen Besucher für zwei Tage zu beherbergen, habe Suu Kyi alle Gnade verwirkt, so die Anklage. Die 63 Jahre alte Führerin der burmesischen Demokratie-Bewegung bestreitet den Anklagevorwurf. Der Amerikaner Yettaw sei ohne ihr Wissen oder Wollen auf ihrem Grundstück aufgetaucht.

„Der Hausarrest ist aufgehoben, aber sie bleibt in Haft. Ich weiß nicht, ob ich glücklich oder traurig sein soll“, sagte ihr Verteidiger Nyan Win am Dienstag.

UN-Sicherheitsrat kritisiert Birmas Junta wegen Suu Kyi

Reuters_23 mai 2009

In den Fall der birmanischen Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi hat sich jetzt der UN-Sicherheitsrat eingeschaltet. Das Gremium sei besorgt über die politischen Auswirkungen der jüngsten Entwicklungen, hieß es am Freitag in New York. Die Regierung müsse die Voraussetzungen für einen echten Dialog mit Suu Kyi schaffen. Alle politischen Gefangenen des Landes müssten freigelassen werden, betonte der Sicherheitsrat.

Friedensnobelpreisträgerin derzeit erneut vor Gericht verantworten. Birmas Militärregierung wirft Suu Kyi vor, gegen Auflagen ihres Hausarrests verstoßen zu haben, der in der kommenden Woche nach sechs Jahren zu Ende gehen sollte.

Die Angeklagte beteuerte vor Gericht ihre Unschuld. Der US-Bürger John Yettaw soll Anfang Mai einen an Suu Kyis Haus gelegenen Teich durchschwommen und sich zwei Tage auf dem Gelände der Oppositionspolitikerin aufgehalten haben. Im Falle einer Verurteilung drohen Suu Kyi bis zu fünf Jahre Gefängnis. Suu Kyi hat bereits den Großteil der vergangenen 19 Jahre in Gefangenschaft verbracht.

-
- **Polizisten riegeln Gericht vor Prozess gegen Suu Kyi ab**
 - **EU verurteilt "Schauprozess" gegen Suu Kyi**
 - **Myanmar: Ban fordert Freilassung von Suu Kyi**
-

Polizisten riegeln Gericht vor Prozess gegen Suu Kyi ab

Spiegel Online - Stunden 5Vor

Stacheldraht und Polizisten in Kampfanzügen: In Burma hat der Prozess gegen Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi begonnen. Sicherheitskräfte sperren das Gebäude weiträumig ab. Westliche Diplomaten dürfen das Verfahren nicht beobachten. Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi steht wieder vor Gericht. Ihr drohen fünf Jahre Haft, weil die Militärjunta ihr Verletzung der Auflagen ihres Hausarrests vorwirft. Mehrere hundert Polizisten bewachen das Gefängnis Insein, in dem die Verhandlung gegen die Oppositionspolitikerin stattfindet. Das Gebäude ist abgeriegelt, alle Zufahrtstraßen gesperrt. Sondereinheiten in Kampfanzügen errichteten laut Augenzeugen Barrikaden mit Stacheldraht.

Menschenrechtsgruppen hatten zu Protesten vor der Strafanstalt aufgerufen. Mehr als hundert Mitgliedern von Suu Kyis Nationaler Liga für Demokratie (NLD) gelang es, den äußeren Ring von Barrikaden zu durchbrechen. Ein Demonstrant wurde von der Polizei abgeführt. Die Botschafter Deutschlands, Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und ein australischer Diplomat durften das Gefängnis nicht betreten. Der amerikanische Generalkonsul wurde dagegen hineingelassen, weil auch ein US-Bürger angeklagt ist. Ob er den Prozess verfolgen durfte, ist jedoch bisher nicht bekannt.

Die 63-jährige Suu Kyi wurde - nur gut eine Woche vor Ablauf eines mehrjährigen Hausarrests am 27. Mai - wegen Verletzung von Auflagen erneut vor Gericht gestellt. Ihr droht eine fünfjährige Haftstrafe. Einer ihrer Anwälte wies die Vorwürfe gegen seine Mandantin am Sonntag noch einmal zurück. Suu Kyi hat 13 der vergangenen 19 Jahre in Haft oder Hausarrest verbracht.

Hintergrund des neuen Prozesses ist der heimliche Besuch eines US-Bürgers vor knapp zwei Wochen, der zu ihrem von Sicherheitskräften abgeriegelten, an einem See gelegenen Haus geschwommen war. Die Oppositionsführerin wurde am vorigen Donnerstag von Polizisten abgeführt und ins Gefängnis gebracht. Politiker und Menschenrechtsgruppen in aller Welt forderten die Militärjunta auf, Suu Kyi unverzüglich freizulassen.

EU verurteilt "Schauprozess" gegen Suu Kyi

Stern_18 mai 2009

Die EU spricht von einem "Schauprozess": Aung San Suu Kyi, von der Militärjunta drangsalierte Oppositionsführerin in Myanmar und Friedensnobelpreisträgerin, steht erneut vor Gericht. Angeblich hat sie gegen Auflagen ihres Hausarrestes verstoßen, der Ende des Monats ausgelaufen wäre.

Die myanmarische Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi muss sich unter Ausschluss der Öffentlichkeit einem Prozess stellen, mit dem ihr weitere fünf Jahre Haft drohen. Das im berüchtigten Gefängnis Insein tagende Gericht lehnte am Montag den Antrag ihrer Verteidiger ab, Öffentlichkeit und Medien zuzulassen. Auch den Botschaftern Deutschlands, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens sowie einem australischen Diplomaten wurde der Zutritt verwehrt. Einzig ein amerikanischer Konsul durfte nach Angaben der US-Botschaft das Gefängnis betreten, weil ein US-Bürger unter den insgesamt vier Angeklagten ist. Die Außenminister der Europäischen Union verurteilten das Verfahren als "Schauprozess".

Myanmar: Ban fordert Freilassung von Suu Kyi

UN Press Service_15 mai 2009

UNO-Generalsekretär Ban Ki-moon hat sich tief besorgt über die Festnahme der Oppositionsführerin und Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi durch Behörden in Myanmar gezeigt. Begründet hatten die Behörden ihre Entscheidung damit, dass Suu Kyi, die seit Jahren unter Hausarrest steht, in ihrem Haus heimlich von einem US-Amerikaner besucht worden sei. „Der Generalsekretär ist der Meinung, dass Aung San Suu Kyi eine wichtige Partnerin für den Dialog über Myanmars nationale Einigung ist und ruft die Regierung Myanmars dazu auf, keine weiteren Schritte zu unternehmen, die diesen wichtigen Prozess behindern könnten“, so eine Sprecherin Ban Ki-moons.

[San Suu Kyi droht der Prozess](#)

DW - 14.05.2009

Der birmanischen Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi droht ein Prozess - weil die unter Hausarrest stehende Friedensnobelpreis-Trägerin einen mysteriösen Besuch eines US-Bürgers bekommen hat.

Die 63-jährige Aung San Suu Kyi wurde nach Angaben ihrer Partei Nationale Liga für Demokratie (NLD) am Donnerstag (14.5.2009) von Polizisten abgeholt und ins berüchtigte Insein-Gefängnis bei Rangun gebracht. Nach Angaben ihres Anwalts Kyi Win wurde Anklage wegen Verletzung der Arrest-Auflagen gegen sie erhoben. Der Prozess soll am kommenden Montag beginnen. Sie muss mit einer Haftstrafe von fünf Jahren rechnen.

"Dieser jämmerliche Amerikaner"

Der Amerikaner John William Yettaw lieferte den Anlass zur Verhaftung. Der mit einem Touristenvisum eingereiste Mann schwamm laut der staatlichen Zeitung "Myanmar Ahlin" in der zurückliegenden Woche durch den Inya-See zum abgeriegelten Haus der Oppositionsführerin und blieb dort mehrere Tage. Bei der Rückkehr über den See sei er festgenommen worden. Die Motive des Mannes bleiben rästelhaft. Der Anwalt der Oppositionsführerin sagte, Suu Kyi habe den Amerikaner nicht eingeladen und ihn aufgefordert, ihr Haus wieder zu verlassen. "Alle sind sehr aufgebracht über diesen jämmerlichen Amerikaner", sagte der Anwalt. Nach seinen Worten soll dem US-Bürger ebenfalls der Prozess gemacht werden.

Der derzeitige Arrest der 63-jährigen Nobelpreisträgerin sollte eigentlich Ende Mai enden. Die Behörden haben sich bislang nicht dazu geäußert, ob sie die Sanktion gegen die Politikerin aufrechterhalten wollen.

Die NLD hatte vergangene Woche von einem schlechten Gesundheitszustand der 63-jährigen Suu Kyi berichtet. Die Friedensnobelpreisträgerin habe seit Tagen nicht mehr richtig gegessen und werde intravenös versorgt.

13 Jahre Haft

Nach Angaben von Augenzeugen durchsuchten am Donnerstag etwa 20 Polizisten das Haus der Oppositionsführerin. Suu Kyi war 13 Jahre lang inhaftiert, weil sie sich für eine demokratische Ablösung der Militärjunta einsetzt. Für ihren gewaltfreien Protest wurde sie 1991 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Birma wird seit 1962 von Generälen regiert. Die gegenwärtige Junta kam 1988 an die Macht und schrieb 1990 Wahlen aus, die Suu Kyis Partei haushoch gewann. Die Generäle erkannten das Wahlergebnis jedoch nicht an und regieren das Land seither mit eiserner Faust. Im September 2007 wurden von buddhistischen Mönchen angeführte friedliche Massenproteste blutig niedergeschlagen. (sam/se/ap/afp)

[Neue Anklage gegen Aung San Suu Kyi](#)

NZZ Online - 14. Mai 2009

Burmas Oppositionsführerin im Fangnetz der Junta

Die burmesische Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi ist am Donnerstagmorgen von Polizeikräften abgeführt und ins berüchtigte Gefängnis Insein gebracht worden. Dort soll im Verlauf des Vormittags eine neue Anklage erhoben werden.

Von Manfred Rist, Singapur

Der seit Jahren unter Hausarrest in Rangun stehenden Suu Kyi drohen weitere Jahre in Unfreiheit oder gar Haftverschärfungen. Der Prozess, dem sich die 63-jährige Friedensnobelpreisträgerin gegenüber sieht, steht im Zusammenhang mit dem Besuch eines amerikanischen Bürgers in ihrem Haus.

John Yettaw, der mit einem Touristenvisum vor zwei Wochen in Burma einreiste, war es gelungen, den Inya Lake, an dessen Ufer sich das Haus Suu Kyis befindet, schwimmend zu durchqueren. Der ungebetene Besucher verbrachte offenbar zwei Tage im Haus. Auf dem Rückweg wurde er von Sicherheitskräften entdeckt und gefasst.

Willkommener Vorfall für die Junta

Was Aung San Suu Kyi, deren Gesundheitszustand sich in den letzten Wochen verschlechtert hat, vorgeworfen wird, ist unklar. Vermutlich werden ihr Verletzungen der Arrestbedingungen zu Last gelegt. Es ist indessen kaum anzunehmen, dass sie von dem abenteuerlichen Vorhaben gewusst hat. Die amerikanische Botschaft in Rangun und der Verteidiger von Yettaw haben erklärt, dieser habe auf eigene Faust gehandelt.

Für den Verlauf des Prozesses dürften diese Beteuerungen wenig Bedeutung haben. Für die Militärregierung ist der Vorfall willkommen und den Generälen, die das Land seit 1962 in festem Griff halten, ist derzeit jedes Mittel recht, um die Vorsitzende der Oppositionspartei Nationale Liga für Demokratie (NLD) weiter zu isolieren. Für nächstes Jahr sind nämlich Wahlen angesetzt, an der die NLD, die 1990 die Wahlen deutlich gewonnen hatte, aus Sicht der Militärjunta nur störend wirken würde.

Haftverlängerung wahrscheinlich

Ende Mai läuft zudem die vor Jahresfrist um weitere 12 Monate verlängerte Haft für Aung San Suu Kyi ab. Theoretisch müsste sie dann auf freien Fuß gesetzt werden. Angesichts der neuen Entwicklung ist das noch unwahrscheinlicher geworden. Die Junta wird sich die Gelegenheit, Aung San Suu Kyi als «Gesetzesbrecherin» zu brandmarken, nicht entgehen lassen.

-
- **US-Bürger schwimmt zum Haus von Birmas Oppositionsführerin**
 - **Burmas Oppositionsführerin Suu Kyi erkrankt**
 - **EU-Importverbot für Teak aus Birma um ein Jahr verlängert**
 - **Die offenen Wunden Birmas nach dem Zyklon**
-

US-Bürger schwimmt zum Haus von Birmas Oppositionsführerin

AFP_8 mai 2009

In Birma ist ein US-Bürger festgenommen worden, der in das Haus der unter Arrest stehenden Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi eindrang. Der mit einem Touristenvisum eingereiste Mann sei am Sonntag über einen See zu dem Anwesen geschwommen, berichtete die Zeitung "The New Light of Myanmar". Dann sei er heimlich in das Haus eingedrungen. Zwei Tage später wurde er bei dem Versuch festgenommen, das Anwesen ebenfalls schwimmend wieder zu verlassen.

Die Motive des Mannes sind noch unklar, auch die US-Botschaft in Rangun untersuchte den Vorfall. Nach Angaben von Augenzeugen durchsuchten am Donnerstag etwa 20 Polizisten das Haus der Oppositionsführerin, die seit 19 Jahren fast ununterbrochen unter Hausarrest steht. Der derzeitige Arrest der 63-jährigen Nobelpreisträgerin soll eigentlich Ende Mai enden. Die Behörden haben sich bislang nicht dazu geäußert, ob sie die Sanktion gegen die Politikerin aufrechterhalten wollen.

Burmas Oppositionsführerin Suu Kyi erkrankt

Kleine Zeitung_10 mai 2009

Burmas Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi ist krank. Die 63-jährige Friedensnobelpreisträgerin sei "nicht bei guter Gesundheit", sie könne nichts essen, habe niedrigen Blutdruck und sei dehydriert, so ein Sprecher ihrer Partei Nationale Liga für Demokratie (NLD) am Samstag in Rangun. Ein Mitarbeiter ihres Hausarztes habe sie an den Tropf gelegt, da der Arzt von den Behörden festgehalten wurde.

Aung San Suu Kyi steht seit 19 Jahren fast durchgehend unter Hausarrest. Der Arrest der 63-Jährigen gilt zunächst noch bis Ende Mai. Die Behörden äußerten sich bisher nicht dazu, ob sie die Sanktion gegen die Politikerin aufrechterhalten wollen.

EU-Importverbot für Teak aus Birma um ein Jahr verlängert

Euwid Holz und Holzwerkstoffe - 07.05.2009

Außenminister haben sich auf ihrer Ratssitzung am 27. April 2009 in Luxemburg für eine Verlängerung der Sanktionen gegen das Militärregime in Birma um ein weiteres Jahr ausgesprochen. Im Zuge dessen bleibt auch das Importverbot für Edelhölzer, insbesondere Teak, weiterhin in Kraft. Als Begründung werden die nach wie vor nicht zufrieden stellende politische Lage und die fehlende Kooperation der Regierung angeführt.

Die offenen Wunden Birmas nach dem Zyklon

WELT ONLINE - 02.05.2009

Ein Jahr, nachdem ein Zyklon den Süden Birmas verwüstet hat, liegt das Land noch immer am Boden. Zwar kommen inzwischen Hilfslieferungen ins Land, doch weiterhin herrschen Angst vor der Militärjunta unter Führung von General Than Shwe und bittere Armut im Land.

Aung San Suu Kyi bleibt unter Hausarrest Von der Zerstörung, die der Zyklon Nargis hier vor einem Jahr angerichtet hat, ist auf den ersten Blick nicht mehr viel zu sehen. 140.000 Menschen starben damals, Millionen wurden obdachlos, ganze Dörfer ausgelöscht. Erst wer genauer hinschaut, sieht die Plastikplanen, die die Dächer der Häuser und Hütten inzwischen ersetzen, die vielen Holzstämme der umgeknickten Palmen, die sich an den Wegen stapeln und vereinzelt Hauserruinen.

„Es ist viel geschehen in den letzten Monaten“, sagt Saing Tita Lankara und zeigt auf die Neubauten, die Schulen und Häuser, die mit Hilfe von Hilfsgeldern gebaut wurden. Der Abt des Klosters von Mawyaung im Herzen des Deltas hat selbst viel dazu beigetragen. Es waren die buddhistischen Klöster, in die sich die Überlebenden nach dem Zyklon als Erstes flüchteten.

1.100 Menschen suchten allein bei Abt Lankara Zuflucht: In den Stein- und Holzhäusern auf dem großen Tempelgelände drängten sich Verletzte und Traumatisierte und solche, denen nichts als die Kleider auf der Haut geblieben war. Der quirlige kleine Mönch im rostroten Gewand erzählt, wie er über befreundete Äbte im ganzen Land Hilfe organisierte, eine Arztstation errichtete und Reis verteilen ließ. Als er zwei Wochen nach dem Zyklon flussaufwärts fuhr, auf schmalen Seitenarmen des Irrawady tiefer hinein ins Delta, da sah er Berge von Leichen und toten Tieren, Überlebende mit gebrochenen Gliedern, geblähten Bäuchen und leeren Augen: „Ich bin 59 Jahre alt, aber noch nie habe ich so etwas erlebt.“

Dass es die Klöster waren, die den Menschen halfen, als die Regierung versagte, sagt Lankara nicht. Nicht gegenüber Fremden. Sie habe getan, was in ihrer Macht lag, betont er immer wieder. Dieses Unglück sei einfach zu groß gewesen. Und er will auch nichts davon wissen, dass die Militärjunta, die das Land seit 1962 von der Welt abschottet, erst nach mehr als zwei Wochen auf Druck der UN die an den Grenzen wartenden Hilfslieferungen aus aller Welt ins Land ließ. Ebenso wenig wie von Reis- und Medikamentenpaketen, die von Soldaten konfisziert wurden und zum Teil nie den Weg ins Delta fanden. Oder davon, dass Journalisten offiziell noch immer nicht ins Delta reisen dürfen.

Wer es dennoch tut, muss andere Wege finden und wird feststellen, dass die Angst, offen zu reden, groß ist. Weswegen die meisten Menschen in dieser Geschichte auch nicht ihren richtigen Namen tragen.

Unbekanntes Birma

Es sind einfache Menschen wie Tin Saung, die offen erzählen, was damals wirklich geschah und wie enttäuscht sie sind von einer Regierung, die ihnen nicht half. Vollgespritzt mit Schlamm steht er neben einem halb ausgehobenem Wasserloch an der holprigen Straße, die vom Delta in die frühere Hauptstadt Rangun führt. Seine Frau sitzt wenige Meter dahinter vor einer winzigen Hütte aus Palmwedeln und Bambusrohren.

Tin Saung ist Tagelöhner, 47 Jahre alt, und von Politik verstehe er nichts, sagt er. Er weiß nur, dass er von der Regierung bis heute außer zwei Portionen Reis pro Monat nichts bekam. Beim nächsten heftigen Sturm werde die Hütte, die er notdürftig gebaut hat, davon geblasen wie eine Pappschachtel, fürchtet er. Tin Saung und seine sechs Kinder werden noch immer nervös, wenn der Wind heftiger zu blasen beginnt.

So wie damals am späten Nachmittag des 2. Mai. „Ein Sturm eben“, hatten er und seine Frau gedacht, als es losging. Stürme sind zu Beginn der Regenzeit nichts Ungewöhnliches in Birma. Doch dann wurde der Wind immer stärker, Regen peitschte vom Himmel und zwei Stunden später, war ihre Holzhütte verschwunden.

Die Stille im Auge des Zyklons

Sie flüchteten in das Haus der Schwiegereltern, das im nahen Dorf lag, zogen sich trockene Kleider an und als um Mitternacht Stille eintrat, war es eine unheimliche: Die Stille im Auge des Zyklons. Kurz darauf begann das Inferno erneut und nun hielt auch das Haus der Schwiegereltern nicht mehr stand, so wie all die übrigen Häuser im Dorf auch nicht. Die Menschen flüchteten auf die befestigte Straße, hielten einander fest und glaubten, dies sei das Ende. Doch wie durch ein Wunder überlebten Tin Saung, seine Frau, die sechs Kinder. 15 ihrer Nachbarn starben. Sie wurden erschlagen von ausgerissenen Bäumen oder ertranken in der Flut, die folgte. So wie ein Großteil ihres Viehs.

Tin Saung blieb nichts von den Vorräten, die er angelegt hatte. Und so begann nach dem Sturm der wahre Kampf. Er sammelte Kokosnüsse, um sich und seine Familie zu ernähren. Nach zwei Tagen baute er am Rand der höher gelegenen Straße eine erste notdürftige Behausung. Hinunter ins überschwemmte Feld wollte er nicht. Doch wenige Wochen später schon zerstörte das Militär die Hütte. Sie behindere den Verkehr, sagten die Soldaten und schickten Tin Saung und seine Familie zurück ins Feld. Warum die Regierung nicht half? Er weiß es bis heute nicht.

In Rangun gibt es Menschen, die erzählen, warum. Das Treffen bei Anbruch der Dunkelheit ist geheim. „Komm' ins Kloster“, hatte Thura gesagt. Dort sei es sicher. Das Kloster liegt im Zentrum von Rangun. Der Weg dorthin führt durch dunkle, enge Gassen und ist nur mit Taschenlampe zu finden. Der Strom ist mal wieder ausgefallen. Birma ist reich an Gas- und Ölvorkommen. Doch das eigene Land sieht davon wenig, der Großteil wird nach China exportiert.

Thura, ein drahtiger Mönch mit kahl geschorenem Kopf und kleinen Augen hinter Brillengläsern, wartet bei der zwei Meter hohen Buddhastatue, die in der Mitte der Anlage steht und geht dann voraus zum Haupthaus der Mönche, wo er die Tür zu einem kleinen Büro öffnet. Anders als Abt Lankara ist er noch jung, erst 28 Jahre alt. Seine Eltern sind Bauern, die ihn mit 16 ins Kloster schickten, auch damit er dort versorgt sei. Erst dort habe er erfahren, was in seinem Land wirklich passiert, erzählt er. Aufgeregt reibt er seine Brille sauber, horcht immer wieder, wer draußen vorbeigeht. Seit der so genannten Safran-Revolution – benannt nach den Gewändern der Mönche, die in Birma allerdings rostrot sind – seien Angst und Misstrauen größer denn je, sagt er.

Damals acht Monate vor Nargis, im September 2007 waren die Mönche nach drastischen Preissteigerungen zum ersten Mal auf die Straßen der ehemaligen Hauptstadt Rangun gegangen. Einen Moment lang hatte es so ausgesehen, als könnte die friedliche Bewegung die Militärjunta in die Knie zwingen. Denn niemand ist in Birma so angesehen wie die Mönche. Doch als sich Studenten unter die Demonstranten mischten und Steinwerfer, begannen die Soldaten zu schießen. 31 Menschen starben, Hunderte wurden verhaftet.

„Unsere Klöster wurden durchsucht, die Telefone seitdem abgehört, wenn wir uns in öffentlichen Bibliotheken treffen, ist das verdächtig und bei Reisen im Land werden wir kontrolliert“, erzählt Thura.

Sogar Spitzel soll die Regierung in die Klöster eingeschleust haben. „Sie haben Angst vor uns“, sagt er, denn sie wüssten, dass junge Mönche wie er sich nicht mehr wie die älteren mit der buddhistischen Hoffnung auf ein besseres Leben nach der Wiedergeburt zufrieden geben. 400.000 Mönche gibt es im Land, so viele wie Soldaten. Thura hofft, dass sie erneut auf die Straße gehen, doch er glaubt es nicht: „Zu viele von uns wurden verhaftet.“ U Gambira etwa, ein 29-jähriger Mönch, der zu den Anführern der Proteste gehörte, wurde zu 69 Jahren Haft und Arbeitslager verurteilt. Die Zahl der politischen Gefangenen hat sich seit den Protesten auf mehr als 2100 verdoppelt.

Hilfe aus dem Ausland verhinderte eine Hungersnot

Als nun der Zyklon kam, erzählt Thura, da hätten die Generäle Birmas Angst gehabt, Ausländer ins Land zu lassen, „sie hätten ja die Regimekritiker unterstützen können“. Auch mit Blick auf die Wahlen im nächsten Jahr. Es werden die ersten seit 20 Jahren sein. Doch kaum jemand glaubt, dass es den Generälen um etwas anderes als den Erhalt ihrer Macht geht.

Damals 1990 gewann die Oppositionspartei von Aung San Su Kyi. Sie ist die Tochter des Nationalhelden General Aung San, der das Land einst in die Unabhängigkeit führte. Doch die Regierung erkannte ihren Sieg nicht an, inhaftierte „die Lady“ – wie sie von den Birmanen liebevoll genannt wird. Seitdem sitzt sie entweder im Gefängnis oder steht unter Hausarrest.

Am 30. Mai würde ihr Hausarrest regulär enden. Thura ist gespannt, ob er wie schon so oft einfach verlängert wird. Nur „die Lady“ könne die zerstrittene Opposition einen. Doch so recht, mag er auch daran nicht glauben.

Birma Zyklon Nardis General Than Shwe Militärjunta Und dann erzählt er noch von der Armut in seinem Land, die auch ein Grund für die mangelnde Hilfe der Regierung im Delta war. Wie heruntergewirtschaftet Birma ist, zeigt sich in den Straßen Ranguns. Die Häuser lassen ihre ursprüngliche Farbe nur noch erahnen, der Putz bröckelt, Kabel hängen von den Decken. In den Straßen sieht man Kinder, die statt in die Schule zu gehen, an Marktständen indische Roti-Brote backen oder Ziegel zu Baustellen schleppen.

Besonders hart hat es nun das Delta getroffen. Denn auch wenn dort mittlerweile kaum noch jemand hungern muss, nicht zuletzt weil inzwischen Hilfsgelder aus dem Ausland flossen, so wissen die meisten nicht, wovon sie auf Dauer leben sollen. Noch immer fehlen den Bauern Werkzeuge und Vieh, den Fischern Boote und Netze. Und dem Tagelöhner Tin Saung Arbeit. Früher, da hätten ihn die Bauern zur Reisernte eingestellt, sagt er. Doch jetzt bestellen sie die Felder selbst, weil sie kein Geld hätten, ihn zu bezahlen.

[US-Amerikaner drang zu Oppositionsführerin Suu Kyi vor](#)

Der Standard - 07. Mai 2009

Mann festgenommen - Abriegelung verschärft

Rangun - Die burmesische Polizei hat Berichten zufolge einen Amerikaner festgenommen, der zu Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi vorgedrungen ist. Der Mann soll zwei Mal durch einen See geschwommen sein, um zu dem abriegelten Haus der Friedensnobelpreisträgerin zu gelangen. Er wurde festgenommen.

Am Mittwoch wurde er nach einem neuerlichen Besuch von Polizisten aus dem Inya-See gefischt, wie die Zeitung "Myanma Ahlin" am Donnerstag berichtete. Die Polizei verstärkte die Abriegelung des Hauses. Über 20 Beamte betraten nach Augenzeugenberichten das Anwesen Suu Kyis. Die Oppositionsführerin verbrachte den Großteil der vergangenen Jahren im Gefängnis oder unter Hausarrest. (APA/AP)

[Das Land und die Katastrophe](#)

Die Welt - 4. Mai 2009

Birma wird seit 1962 von einer Militärjunta regiert. Sie nannte das Land 1989 in Myanmar um. Nach schweren Unruhen wegen der Wirtschaftspolitik wurden 1990 erstmals demokratische Wahlen abgehalten. Die oppositionelle Nationale Liga für Demokratie (NDL) von Aung San Suu Kyi errang einen Erdrutschsieg, doch das Militär erklärte die Wahlen für ungültig. Studentenproteste wurden blutig niedergeschlagen. Aung San Suu Kyi wird seitdem unter Hausarrest oder in Haft festgehalten. 1991 wurde sie mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Birmas Generäle haben sich wegen der außenpolitischen Isolation - die USA und Europa haben Embargos verhängt - stark an China gebunden. Der große Nachbar im Norden profitiert von den vielen Bodenschätzen des Landes und hält im Gegenzug dafür stets die Hand schützend über die Generäle, sobald sie wegen Menschenrechtsverletzungen kritisiert werden.

140 000 Menschen sollen ums Leben gekommen sein, 2,4 Millionen ihr Hab und Gut verloren haben, fast eine Million Häuser und Hütten wurden zerstört. Drei Jahre werde der Wiederaufbau in der Region noch dauern und 700 Millionen Dollar kosten, gaben die UN kürzlich bekannt. Organisiert wird dieser inzwischen von der sogenannten Tricore-Gruppe, in der Vertreter der UN, der Regierung und der Asean-Staaten sitzen.